

## Musikfest Bremen mit attraktivem Programm

**BREMEN** :: Es wirkt ein wenig wie David gegen Goliath: Hier das dreiwöchige Musikfest Bremen und dort das ganzjährige Spektakel, das in der benachbarten Hansestadt ausgebrochen ist, seit die Elbphilharmonie ihre Pforten geöffnet hat. Dem Musikfest-Intendanten Thomas Albert wird's aber nicht bange. Er begreift die Vielzahl seiner kleinen, feinen Spielstätten (selbst die traditionsreiche Bremer Glocke fasst nicht mehr als 1400 Hörer) als Chance, seinem Publikum auch dieses Jahr wieder eine Auswahl dessen zu bieten, was sich in der klassischen Musik aktuell so tut.

Sich treu bleiben im Wandel, so könnte man das Festival in seinem 29. Jahr überschreiben. Zum Auftakt am 25. August klappert Albert wie gewohnt seine Bonbonnière auf: Ganze 27 Konzerte verteilen sich bei der „Großen Nachtmusik“ über die Bremer Innenstadt, drei davon kann der Besucher auswählen. Unter den Pralinen befinden sich Originalklang-Spezialisten wie der furiose Dirigent Teodor Currentzis oder Anima Eterna Brugge mit ihrem Leiter Jos van Immerseel, aber auch der Akkordeonist Marynas Leickis mit seinem Programm „Woodspirit“.

### Auch Ausnahmepianist Marc-André Hamelin kommt

Mit anderen Worten, eine Ouvertüre, die das Folgende im Kleinen vorwegnimmt. Ein paar Kostproben dieser Vielfalt gefällig? Der französische Originalklangstar Marc Minkowski dirigiert „Hoffmanns Erzählungen“; mit dabei ist die Sopranistin Alexandra Kurzak, die in ihrer Zeit an der Hamburgischen Staatsoper einen bleibenden Eindruck hinterließ (1.9., Bremen, Glocke). Im Rahmen des Arp-Schnitger-Festivals bringt Harald Vogel am 29. August die Schnitger-Orgel der St. Pankratius-Kirche in Neu-entfelde zum Klingen. In der Reihe „Surprise“ breitet das New Yorker Dulcimer Trio seinen eigenwilligen Mix aus Jazz, Psychedelic und Weltmusik aus (4.9., Bremen, BLG-Forum Überseestadt). Der Klavier-Hochseilvirtuose Marc-André Hamelin gibt einen Klavierabend (6.9., Bremen, Glocke), und die Sopranistin Kate Lindsey legt „Thousands of Miles“ auf den Spuren deutscher Exilkomponisten zurück (6.9., Bremen, BLG-Forum Überseestadt).

Für Kurzentschlossene gewährt das Festival bis zum 7. April 15 Prozent Ermäßigung auf alle Konzerte außer der „Großen Nachtmusik“. (vzf)

**Musikfest Bremen** 25.8. bis 15.9., Infos und Karten unter: [www.musikfest-bremen.de](http://www.musikfest-bremen.de)



Dirigent Teodor Currentzis reist mit MusicAeterna an  
Aleksy Gushchin



Jörg Maurer am Rießersee im Wettersteingebirge  
Gabry Gerster

## Ein Alpenkrimi, der süchtig macht

In Jörg Maurers „Am Abgrund lässt man gern den Vortritt“ ermittelt Kommissar Jennerwein zum zehnten Mal

VOLKER ALBERS

Die Abendsonne malt warme Farben auf das Gebirgsmassiv, als Ursel und Ignaz Grasegger, Bestatterehepaar a.D., am Gartenzaun lehnen einen bestimmten Punkt in der Felswand betrachten. Dort oben, da liegt ein Teil ihrer Zukunft, sorgsam versteckt hinter Stein. Ihr pekuniäres, wenngleich kriminelles Erbe. Doch mit der gemeinsamen Zukunft ist das so eine Sache, denn Ignaz wird entführt werden. Daran lässt die dezent grausige Postsache, die Ursel Tage später ins Haus flattert, leider keinen Zweifel.

Wir sind mitten im Werdenfelser Land und stehen ganz am Anfang von „Am Abgrund lässt man gern den Vortritt“, Jörg Maurers zehntem Kriminalroman mit dem freundlich verschrobene Kommissar Hubertus Jennerwein, der stationiert ist in jenem Kurort, aus dem auch sein Autor stammt, Garmisch-Partenkirchen nämlich. Doch namentlich benannt wird der Ort in keinem von Maurers Romanen, es geht dem Autor nicht um jene landestypische Lokalisierbarkeit, wie sie in so vielen regional verorteten Kriminalromanen als Erfolgsrezeptur angerichtet wird.

Jörg Maurer, ehemals Lehrer und Inhaber einer Kabarettbühne in München, erzählt vielmehr schwarzhumorige Geschichten, die ihrer Komik auch dann nicht verlustig gehen, wenn etwa ein ehemaliger Nobelpreisjuror in einem Häcksler sein Leben, nun ja, aushaucht. Wie in „Der Tod greift nicht daneben“.

In Jennerweins aktuellem Fall nun geht es aus dem Kurort hinaus nach Lugano, am beschaulichen Seeufer soll er gefangen sein, Ignaz, der Bestatter. Dort, in der schönen Schweiz, herrscht im Untergrund die sogenannte U-Bruderschaft, gegen die die italienische Mafia sich ausnimmt wie eine lärmende Rasselbande von Erstklässlern. Doch warum ist Ignaz überhaupt entführt worden? Die Antwort auf diese Frage ist in gewisser Weise ökonomischer Natur oder, genauer gesagt, räumlicher Art. Das aber können Jennerwein und Ursel Grasegger nicht wissen, als sie sich aufmachen, Ignaz aus seiner Notlage zu befreien.

Dabei wollte der Kommissar eigentlich eine Auszeit nehmen vom stressigen Job im Kurort, Schweden war sein Ziel, alles war gebucht, Jennerwein saß bequem und voller Vorfreude im dahinrauschenden Zug,

Hamburg lag bereits hinter ihm, als dieser Telefonanruf von Ursel kam. Und wenngleich die Graseggers eine überaus kriminelle Vergangenheit haben – Jennerwein musste dem Ehepaar einfach helfen. Schließlich standen die Graseggers nach ihrem gerichtlich verfürgten Berufsverbot als Bestatter gerade wieder auf der Schwelle zu einem ehrenwerten bürgerlichen Dasein. Was allerdings an abstrusen und lebensbedrohlichen Geschehnissen auf Jennerwein zukommen sollte, konnte der Kommissar da natürlich nicht ahnen.

### Drei Millionen Jennerwein-Bücher sind bisher verkauft

Alles endet schließlich mit einem erzählerisch und dramaturgisch furiosen Finale, das weit mehr ist als lediglich ein kriminalistischer Showdown. Es ist der wunderbar raffiniert konstruierte

Schlusspunkt einer stilistisch weiterschweifigen, die Liebe zum Detail feiernden Geschichte, ein Schlusspunkt zudem, der auf den ersten Blick mehr Fragen aufwirft, als dass er Antworten gibt. Aber auch das ist eine kunstvoll literarische Spielerei Maurers.

Mit dem Marketing-Stigma „Alpenkrimi“ auf dem Buchcover sind eine ganze Reihe deutscher Autoren behaftet, Maurer trägt es gelassen. Er ist ein versierter Erzähler, ein begnadeter Geschichtenerfinder, ein Stilist, der den verschlungenen Umweg liebt – und er ist erfolgreich. Rund drei Millionen Jennerwein-Bücher hat er bislang verkauft. Vielleicht auch deshalb: Was nämlich immer am Ende von Jörg Maurers Kriminalromanen bleibt, ist vor allem eines: Man möchte mehr davon, immer weiterlesen. Und wieder ankommen in diesem eigenartig heimeligen Kurort, den es ja so gar nicht geben soll.

Sagt jedenfalls der Autor.

Jörg Maurer liest am 8. November beim Hamburger Krimifestival auf Kampnagel. Karten sind ab 1. September erhältlich; [www.krimifestival-hamburg.de](http://www.krimifestival-hamburg.de)



Jörg Maurer: „Am Abgrund lässt man gern den Vortritt“, Scherz-Verlag, 430 Seiten, 15,99 Euro

### Erfolgsmodell Regionalkrimi

Regionalkrimis boomen seit Jahren. Als erster seiner Art gilt „Tödlicher Klügel“ von Christoph Gottwald, ein Köln-Krimi aus dem Jahr 1984.

Seitdem entstanden Eifel-Krimis, Chiemsee-Krimis, Küsten-Krimis, Hinterm-Deich-Krimis, Niederrhein-Krimis, Alpen-Krimis, Ostfrie-

sen-Krimis, Lüneburg-Krimis, Sylt-Krimis, Franken-Krimis ... Kritiker haben darin den „neuen deutschen Heimatroman“ entdeckt.

Der Rowohlt-Verlag erhält rund 200 Regionalkrimi-Manuskripte pro Jahr, von denen meist nur eines veröffentlicht wird.

Die Nachfrage ist stark gestiegen. Laut einer Analyse der Gesellschaft für Konsumforschung wurden 4,2 Millionen Regionalkrimis verkauft in 2010, 2012 waren es schon 7,5 Millionen. Die Zahl der Leser verdoppelte sich in diesem Zeitraum von 1,6 Millionen auf 3,2 Millionen.



Philo (Gosta Liptow) mag die blonde Ella (Stefanie Wennmann)  
L. Delovska

## Edgar Wallace auf der Bühne: Spannend, aber mit Überlänge

Im Imperial Theater feierte „Der Frosch mit der Maske“ Premiere, der zwölfte, besonders komplexe Krimi des englischen Autors

STEFAN RECKZIEGEL

HAMBURG :: „Hier spricht Edgar Wallace!“, heißt es jetzt wieder im Imperial Theater. Weil das Haus an der Reeperbahn längst Deutschlands Krimi-theater Nummer eins ist, war es an der Zeit, „Der Frosch mit der Maske“ auf die Bühne zu bringen. Schließlich gehört der zu den „goldenen Sieben“ – jenen sieben Romanen, die gemeinhin als die besten des englischen Schriftstellers gelten. Im Kino bildete „Der Frosch mit der Maske“ 1959 die Basis für die Reihe von schwarz-weißen Wallace-Filmen. Indes ist „Der Frosch“ wegen seiner vielen Ortswechsel und Figuren eines der komplexesten Werke des „Meisters“.

Frank Thannhäuser, Intendant und Regisseur im Imperial, hat den 270-Sei-

ten-Roman eigens neu ins Deutsche übersetzt. Kein leichtes Unterfangen, wie die mit minutenlangem Beifall bedachte Premiere seiner Bühnenversion zeigte. Obwohl Thannhäuser die Zahl der Spielorte und Personen reduziert und die Handlung verdichtet hat, erstreckt sich die Jagd nach dem „Frosch“ über zweieinhalb Stunden (inklusive Pause). Dabei gelingt es dem engagierten Theatermacher nicht immer, den Spannungsbogen hochzuhalten.

Umso mehr überzeugt der zwölfte Wallace-Krimi im Imperial Theater wieder mal mit stilischer Ausstattung, für die Thannhäuser selbst (Kostüme) und ein Bauten-Trio um Alexander Beutel verantwortlich zeichnen. Bühnenteile werden vertikal und horizontal verschoben, die Kulisse wechselt innerhalb we-

niger Sekunden. Im London des Jahres 1930 schreckt eine Verbrecherbande, deren Mitglieder als Erkennungszeichen einen tätowierten Frosch auf dem linken Arm tragen, weder vor Raub noch vor Mord zurück. Der mysteriöse Ban-

denchef „Der Frosch mit der Maske“ sucht sich immer neue Opfer.

Auch der junge Verlagsangestellte Ray Bennett (Rouven Klischies), seine Schwester Ella (Stefanie Wennmann) sowie ihr Vater John (Sönke Städler) rücken ins Fadenkreuz der Froschbande. Ray aber heuert trotz mancher Warnung im verrufenen Herons Club an, der als Tummelplatz der „Frösche“ gilt. In dem ermittelt Elk (Dieter Schmitt), unterstützt von Ellas Verehrer und Staatsanwalts-Assistent Dick Gordon. Als solcher könnte Ulrich Schaller präserter sein, denn der Schauspieler ist auch Erzähler. Schmitt alias Elk hingegen steigt nicht nur vom Sergeant zum Inspektor auf, als Kautz mit Bowler, Trenchcoat und Regenschirm entpuppt er sich mehr und mehr als komische Idealbesetzung.

Die Entdeckungen des Abends aber sind zwei Imperial-Debütantinnen: Stefanie Wennmann überzeugt in der Rolle der Ella Bennett – ob nun als um ihren Bruder besorgte große Schwester, begehrt junge Lady oder als vom „Frosch“ Bedrohte. Und Bianca Arndt treibt als zwielichtige Club-Sängerin Lola Bassano nicht nur ihr Spiel mit den Kerlen. Auch das von ihr mehrmals live interpretierte „Nachts im Nebel an der Themse“ bleibt im Ohr.

Ach ja, „Der Frosch mit der Maske“ ist im Imperial einer im Darth-Vader-Kostüm mit Gasmaske. Diese fällt am Ende. Und keiner quakt mehr.

„Der Frosch mit der Maske“ bis 2.3.2019, jeweils Do–Sa, je 20.00, Imperial Theater, Reeperbahn 5, Karten 16,- bis 34,-; T. 31 31 14

## 15 Songs, mit denen sich endlich der Frühling feiern lässt

Jetzt ist es aber wirklich geschafft. Endlich kein Schnee mehr, keine Minusgrade, stattdessen: FRÜHLING! Sonne, zwitschernde Vögel, sprießende Blumen: ein Traum. Bis zu 20 Grad sind für diese Woche in Hamburg angekündigt, und wenn es doch mal vom Himmel nieseln sollte (wehe!), helfen diese 15 Songs, die Frühlingsstimmung zu erhalten.

Titel	Interpret
Here Comes The Sun	The Beatles
Spring Is Here	Frank Sinatra
Frühling	aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“
What A Wonderful World	Louis Armstrong
Spring Affair	Donna Summer
It Might As Well Be Spring	Ella Fitzgerald
Soak Up The Sun	Sheryl Crow
When It's Springtime In Alaska	Johnny Cash
Some Other Spring	Billie Holiday
Can't Stop The Spring	Flaming Lips
April In Paris	Charlie Parker
Veronika, der Lenz ist da	Comedian Harmonists
I Can See Clearly Now	Johnny Nash
April	Deep Purple
Alle Vögel sind schon da	Nena

Außer Konkurrenz: Alles von Bruce Springsteen

### QUERSCHLAGER

*Konzert war Abriss. Einer wollte Stress, hab das ganz schnell geklärt*

WhatsApp-Kurzkritik eines Besuchers des 187-Straßenbande-Konzerts in der Barclaycard Arena

### NACHRICHTEN

#### ERFOLG

„Peter Hase“ verteidigt Ostern die Spitze der Kinocharts

BADEN-BADEN :: Über das Osterwochenende hat „Peter Hase“ den ersten Platz der Kinocharts verteidigt, den er in der Vorwoche im ersten Anlauf erobert hatte. Knapp 354.000 Besucher sahen den Kinderfilm, eine Mischung aus Animation und Realfilm, wie Media Control mitteilte. Die Konkurrenz sitzt dem Schlappohr aber bereits im Nacken: Neu auf Rang zwei steigt mit gut 314.000 Besuchern die Realverfilmung „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ des gleichnamigen Kinderbuchs von Michael Ende ein. Auf Platz drei liegt der Science-Fiction-Film „Pacific Rim: Uprising“ – gut 106.000 Zuschauer zahlten dafür ihren Eintritt.

#### CHANCE

Oscar-Akademie schreibt wieder Studenten-Wettbewerb aus

LOS ANGELES :: Die Oscar-Akademie ruft Nachwuchsregisseure auf, sich mit ihren Filmen für den sogenannten Studenten-Oscar zu bewerben. Wie der Filmverband in Los Angeles bekannt gab, können Studenten bis zum 1. Juni ihre Werke für den diesjährigen Wettbewerb einreichen. Im vorigen Herbst hatte Katja Benrath von der Hamburg Media School mit dem Kurz-Spielfilm „Watu Wote/All of Us“ einen Studenten-Oscar gewonnen. Die Lübeckerin war in diesem Jahr mit ihrem Film über einen Terroranschlag in Kenia auch für einen Oscar in der Kategorie „Live-Action-Kurzfilm“ nominiert, ging aber leer aus.

#### PROGNOSE

Pollock-Bild könnte bei Auktion 40 Millionen Dollar bringen

NEW YORK :: Ein Bild des US-amerikanischen Malers Jackson Pollock (1912–1956) könnte bei einer Auktion in New York bis zu 40 Millionen Dollar (etwa 33 Millionen Euro) einbringen. Das „Number 32, 1949“ betitelte Gemälde solle am 16. Mai versteigert werden, teilte das Auktionshaus Sotheby's mit. Das Werk ist eines der sogenannten Drip Paintings, bei denen Farbe auf eine Leinwand getropft wird. Pollock hatte 1947 mit dieser Methode angefangen und war damit weltberühmt geworden. „Number 32, 1949“ war 1983 gekauft worden und seitdem in derselben Privatsammlung geblieben.